

Folge 1831 (73): Flucht und Angriff

24.04.2022

Was bisher geschah: Gabi findet, trotz aller Widrigkeiten durch ihren störrischen Ehemann Andy, immer tieferen Zugang zu ihrer verbittert erscheinenden Nachbarin Gerda Wiese. Doch trotz aller Sympathien blockt diese immer wieder ab, sobald Gabi das Verhältnis zu Gerdas Tochter Anja zur Sprache bringt. Steckt mehr hinter diesen offensichtlichen Heimlichkeiten?

Angelinas Rückkehr in die Lindenstraße bringt Nico vermehrt ins Grüben. Ist der Hotelmanager Lars wirklich der Erzeuger des kleinen Ernie? Verhalten tut dieser sich jedenfalls alles andere als ein fürsorglicher Vater. Nico will seinen Vorahnungen auf den Grund gehen und stellt Angelina ohne Umschweife zur Rede.

Nachdem Gung mit eigenen Augen erkennen musste, dass seine Herzensdame Anna für Frank tiefere Gefühle hegt, hadert er mit seinen ihn übermannenden Gefühlen. Obwohl sich die Situation mit Anna zu entspannen scheint, ist der gebürtige Vietnameser schwer getroffen und läuft Gefahr, aus Liebeskummer eine Kurzschlussreaktion zu begehen. Wird Gung seinem Leben tatsächlich ein Ende setzen?

Sonntag, 03.04.2022, 10:05 Uhr

Gabi Zenker blickte ihre rotunterlaufenen Augen im Badspiegel an und versuchte notdürftig die Augenschatten abzudecken, was ihr nicht wirklich gelingen wollte. „Du siehst wirklich erbärmlich aus, Gabi Zenker,“ murmelte sie zu ihrem eigenen Spiegelbild und prüfte daraufhin nochmals ihr Outfit.

Schwarz machte sie schlank, das konnte sie zweifelsohne feststellen. Dennoch hätte sie an diesem Sonntag viel lieber farbenfrohe und lebensbejahende Kleidung an ihren Körper getragen. Ausgerechnet in dem Moment, in welchem Gabi gedankenversunken in ihre müden Augen blickte und dabei ihre Gedanken zu ordnen versuchte, klopfte ihr Mann Andy von außen an die Badezimmertür.

„Wenn wir nicht zu spät kommen wollen, solltest du langsam fertig werden.“

Gabi wurde sofort in die Realität zurückversetzt, entriegelte die Tür und fiel ihrem Mann schluchzend in die Arme. Andy wusste nicht so recht wie ihm plötzlich geschah, streichelte seiner Frau jedoch mitfühlend über das blonde kurze Haar.

„Ich weiß, dass es schwer ist, aber wir wollen doch nicht zu spät zur Beisetzung kommen.“

„Ich kann es immer noch nicht glauben,“ schluchzte Gabi und löste sich aus der sicheren Umarmung ihres Mannes, ehe sie notdürftig ihr Augen-Make-Up, mittels eines Taschentuches, zu retten versuchte. „Das alles kann doch nicht wahr sein. Ich will einfach nicht begreifen, dass wir gleich zu Gungs Beisetzung gehen. Gung. Unser lieber und friedlicher Gung, der nie auch nur einer Fliege etwas zu Leide getan hat.“

„Von dem Kinnhaken einmal abgesehen, den er Frank Dressler verpasst hatte,“ erinnerte sich Andy wenig feinfühlig, bemerkte jedoch schnell seinen Fauxpas und schwieg bedächtig.

„Warum hat er das getan?“ fragte Gabi verzweifelt, ohne dass sie eine Antwort auf diese Frage erwartete. „Er hätte doch jederzeit zu uns kommen können, bevor

er sich zu so einer Dummheit hinreißen lässt. Selbstmord. Das passt einfach nicht zu dem Gung, wie ich ihn kannte. Oder besser zu kennen glaubte.“

„Wer kann das schon begreifen? Offenbar hat der Liebeskummer unserem guten alten Gung mehr zugesetzt, als wir es alle für möglich gehalten hätten.“

„Wir hätten ihn bei uns wohnen lassen sollen, Andy Zenker. Er hat bei uns Zuflucht und Hilfe gesucht und wir haben nur daran gedacht, wie wir ihn schnell und bequem wieder loswerden können.“

Noch bevor Andy diese Schuld zurückweisen konnte, klingelte es an der Tür.

„Das müssen Helga und William sein,“ schlussfolgerte Gabi und versuchte ihre Gedanken abzuschütteln, ehe sie in Richtung Wohnungstür lief.

Und sie hatte mit ihrer Annahme richtig gelegen. Kaum hatte sie die Tür geöffnet, fiel ihr die ergriffene Helga auch schon um den Hals, die in einem schwarzen Kostüm mit überdimensionalem Kopfschmuck in Form eines Hutes ihre Trauer auch nach außen demonstrierte.

„Ach Gabi, ist das nicht einfach schrecklich?“ schluchzte Helga, die in den vergangenen Jahren wohl am wenigsten mit Gung zu tun hatte.

Dennoch fühlte sich Gabi dazu verpflichtet, ihrer Freundin Trost und Zuversicht zu vermitteln, während William seinen Nachbarn Andy mit einem Handschlag begrüßte.

„What a tragedy,“ sprach der gebürtige Amerikaner einsilbig, worauf Andy nur flüchtig mit dem Kopf nickte.

Er tat sich noch immer schwer damit, auf Williams englische Floskeln einzugehen. Schließlich lösten sich die beiden Freundinnen aus ihrer Umarmung, als Helga einen vorwurfsvollen Blick auflegte.

„Kommt Anna auch zu der Beerdigung?“ fragte sie Gabi mit nahezu verächtlichem Unterton in ihrer Stimme.

„Anna macht seit Tagen völlig dicht und hat sich komplett zurückgezogen. Ich glaube kaum, dass sie bei der Beerdigung dabei sein wird.“

„Das wäre ja wohl auch das mindeste an Anstand, wenn man den überhaupt von ihr erwarten kann.“

„Wie meinst du das denn?“ hinterfragte Gabi die Anspielungen ihrer Freundin.

„Es ist ja wohl kein Geheimnis, dass sich der arme Gung nur wegen Anna und ihren Spielchen das Leben genommen hat. Wenn sie jetzt auch noch scheinheilig auf dem Friedhof auftauchen würde, wäre das ja wohl der Gipfel an Unverfrorenheit. Allerdings würde es mich bei Anna nicht wundern. Der arme Gung ist ja schließlich nicht der erste, den sie auf dem Gewissen hat.“

„Wie bitte?“ mischte sich jetzt ausgerechnet Andy in Helgas unüberlegte Schlussfolgerungen ein, woraufhin selbst Gabi sich überrascht zeigte.

„Andy, du willst doch wohl nicht abstreiten, dass einzig und allein Annas rücksichtsloses Verhalten den armen Gung in den Freitod getrieben hat.“

„Armer Gung, armer Gung. Du sprichst wie ein Samariter, stellvertretend für alle verzweifelten und entrechteten Geschöpfe dieser Welt. Anna hat Gung doch nicht gezwungen, seinem Leben mit Schlaftabletten ein Ende zu setzen.“

„Aber sie ist auch nicht ganz unschuldig daran, dass es so weit gekommen ist.“

„Honey, you better watch what you say,“ mahnte William vergeblich seine Partnerin zu mehr Bedacht, während er sich kraftlos gegen den Türrahmen lehnte.

„Du kennst sie nicht so lange, wie ich. Anna war schon immer rücksichtslos und nur auf sich bedacht. Erst spielt sie mit den Männern und dann sterben sie, wie die Fliegen. Sie ist die berühmte schwarze Witwe und geht über Leichen, um sich am Ende als Opfer und Unschuldslamm darzustellen.“

„Helga,“ stieß Gabi voller Entsetzen hervor, während sie um Fassung rang.

Helga konnte jedoch nichts und niemand von ihren Schuldzuweisungen und Vorwürfen gegenüber ihre Intimfeindin Anna abbringen. Sie hatte in ihrer Verbissenheit noch nicht einmal bemerkt, dass mittlerweile auch die Familie Schildknecht unfreiwillig Zeugen ihrer Hasstiraden wurde.

„Rückblickend betrachtet ist es doch alles andere als ein Zufall, dass sämtliche Männer, mit denen sie es zu tun hatte, das zeitliche gesegnet hat. Ihr erster Mann nahm sich das Leben. Und was war denn mit Dabelstein, Bruno und zuletzt diesem Wolf? Selbst Hansemann ist...“

„Es reicht, Helga,“ platzte es plötzlich ungehalten aus Gabi hervor, womit sie nicht nur die mittlerweile 82-Jährige in Sprachlosigkeit versetzte. „Es ist unglaublich, was du gerade von dir gibst. Du weißt genau, wie sich all diese Todesfälle wirklich zugetragen haben. Warst du es nicht, die für Anna als Entlastungszeugin ausgesagt hatte, nachdem Wolf in den Fahrstuhlschacht gestürzt war? Und für Bruno, meinen Bruder, hat Anna ihre Strafe verbüßt. Das war und ist die einzige Schuld, die man ihr zur Last legen konnte. Dass du den Tod von Gung jetzt wieder ausnutzt, um eine Schlammschlacht gegen Anna loszutreten, ist einfach nur rücksichtslos und erbärmlich. Komm, Andy Zenker, wir fahren alleine zum Friedhof. Ich lege auf solche Gesellschaft sicher keinen Wert. Erst recht nicht an einem Tag wie heute.“

Während Andy völlig perplex der Forderung seiner Frau nachkam, blickte Helga mit unschuldiger Miene in die Runde und versuchte Zuspruch zu finden.

„Ich habe mir das alles doch nicht ausgedacht. Gabi, ich wollte dich sicher nicht kränken, aber vielleicht solltest du endlich der Wahrheit ins Auge blicken. Deine Cousine verdreht sämtlichen Männern erst den Kopf und treibt sie anschließend in den Tod.“

Selbst William schüttelte verständnislos mit dem Kopf, ohne seiner Herzensdame Zuspruch zu gewähren.

„You're dismissed. Das war zu viel.“

„Seid ihr denn alle wirklich so verblendet?“

Während Helga ratlos in die entsetzten Gesichter starrte, zogen Andy und Gabi die Wohnungstür hinter sich ins Schloss und flüchteten nahezu ins Freie.

„Aber wir wollten doch gemeinsam auf den Friedhof fahren,“ rief Helga ihnen ergebnislos nach und blickte schließlich hilfeschend auf Tanja und Sunny Schildknecht. „Vielleicht können Sie uns mitnehmen?“

„Das glaube ich kaum,“ erwiderte Tanja und lief eiskalt an Helga und William vorbei.

Während Simon seiner Mutter unbeirrt folgte, blickte Sunny voller Enttäuschung in das ratlose Gesicht von Helga Beimer.

„Ich habe immer sehr viel von ihnen gehalten, Frau Beimer. Was ich heute allerdings mitanhören musste, ist wirklich sehr enttäuschend und beschämend.“

Nach diesen harten Worten eilte auch Sunny hinaus auf die Lindenstraße, während William und Helga im Treppenhaus zurückblieben.

„Wie kommen wir denn nun zum Friedhof?“ fragte Helga voller Verunsicherung und hatte dabei erst jetzt mitbekommen, dass sich Gerda Wiese zwischenzeitlich in ihrem Türrahmen aufgebaut hatte, um Zeugin des Tumults zu werden.

„Ich würde es vielleicht mit einem Taxi versuchen,“ präsentierte sie ungefragt eine unterkühlte Lösung für Helgas Problem, ehe sie sich in ihre Wohnung zurückzog und lautstark die Tür hinter sich ins Schloss fallen ließ.

„Wir fahren mit Iris und ihrem Drückeberger,“ erwiderte nun William und lief in Richtung Fahrstuhl, während Helga noch immer ihre eigene Welt zu verstehen versuchte.



Anna Ziegler hatte sich zwischenzeitlich an ihrem Fenster im Wohnzimmer positioniert und beobachtete still und stumm, wie die Trauergäste in Richtung Friedhof aufbrachen. Emil spielte in seinem Zimmer, während Frank, Carsten und Rod in Annas Küche plauderten. Zumindest glaubte Anna das, ehe sie plötzlich umarmt wurde und dabei sofort wusste, wer hinter ihr stand.

„Hör bitte auf dich zu quälen,“ flüsterte Frank ihr fürsorglich ins Ohr, ehe er am selbigen knabberte.

Anna huschte ein kurzes Lächeln über die Mundwinkel, ehe sie sich umdrehte und Frank fest in die Arme schloss.

„Ich habe doch nie gewollt, dass Gung...“

Anna stockte die Stimme, ehe sie ihr Gesicht verzweifelt in Franks starke Schulter vergrub und den Tränen hemmungslos freien Lauf ließ.

„Wer dir die Schuld an Gungs Tod gibt, hat deine Tränen nicht verdient.“

„Sag das mal Helga. Sie behandelt mich wie eine Aussätzige und grüßt kaum noch im Treppenhaus.“

„Aber so hat sie sich doch schon immer dir gegenüber verhalten.“

„Ich hatte eigentlich das Gefühl, dass es in den letzten Jahren zwischen uns besser lief. Und dann Gabi...“

Abermals unterbrach Anna ihre Schilderungen, ehe ihre Gefühle erneut aus ihr herausbrachen.

„Gabi sagt zwar, dass sie hinter mir steht, aber ihr Blick sagt etwas ganz anderes. Insgeheim hält sie mich auch für ein herzloses Monster, was über Leichen geht. Sie kannte Gung von uns allen am längsten und...“

„Du bist ihre Cousine und beste Freundin, vergiss das nicht.“

„Es ist alles einfach verfahren und ich fühle mich wie gebrandmarkt, wenn ich jeden Morgen aus dem Haus trete. Und dann Gung. Ich kann und will einfach nicht begreifen, dass er nicht mehr da ist. Dass ihn das alles so sehr verletzt, habe ich nicht geahnt. Er war doch immer so weise und besonnen, besonders wenn er seine Konfuzius-Sprüche zum Besten gegeben hat.“

Abermals musste Anna mit den Tränen kämpfen und erkannte erst mit Verzögerung, dass Rod und Carsten in der Tür standen. Schnell wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht, als müsste sie die Starke und Unerschütterliche mimen.

„Anna, wir müssen dann auch langsam aufbrechen, wenn wir zur Beisetzung nicht zu spät kommen wollen,“ verkündete Carsten seine Absichten.

„Vielleicht sollte ich ja auch...“

„Niemand erwartet das von dir. Du bleibst mit Frank hier und beruhigst dich. Du hast genug durchgemacht und musst nicht vor einem Grab stehen, um Gung zu gedenken.“ Nach diesen Worten trat Carsten näher und schloss seine beste Freundin fest in die Arme. „Und Schluss mit den Schuldgefühlen. Es ist tragisch, was passiert ist, aber Gung muss ganz allein die Konsequenzen seines Handelns tragen. Du hast ihm nie etwas versprochen. Er hätte sicher nicht gewollt, dass du dich jetzt so schrecklich fühlst. Er konnte einfach nicht mehr und hat einer Kurzschlussreaktion klein beigegeben.“

„Du sagst das so leicht,“ schluchzte Anna niedergeschlagen. „Erzähl das mal Helga oder den anderen Nachbarn im Haus.“

„Ich habe sonst niemanden etwas Gegenteiliges erzählen hören.“ Carsten tippte Anna auf die fahle Stirn. „Das ist alles nur in deinem Kopf. Ich schau heute Abend nochmal vorbei.“

Nach einem liebevollen Abschiedskuss auf ihre Wange, verschwanden Carsten und Rod aus Annas Wohnung. Nun gesellte sich Frank wieder zu seiner Liebsten und schloss sie abermals fest in die Arme. Genau diesen Rückhalt hatte Anna gerade auch bitter nötig und war froh, dass Frank den ganzen Tag über nicht von ihrer Seite wich.



Einige Stunden später war die Trauergesellschaft in die Lindenstraße zurückgekehrt, um beim anschließenden Leichenschmaus im „Akropolis“ entsprechend an Gung zu gedenken.

Helga hatte unlängst erfahren, dass ausgerechnet Jack für sämtliche Unkosten der Bestattung aufkommen wollte.

Nach einem üppigen Mittagessen, welches Helga trotz aller Trauer mit angeregtem Appetit verdrückt hatte, gesellte sie sich zu Jack und ihrer Familie. Da William gesundheitlich leicht angeschlagen und nach dem Friedhofsbesuch direkt nach Hause zurückgekehrt war, hatte Helga sämtliche Freiheiten auf ihrer Seite.

„Jack, ich hoffe ich darf Sie kurz stören,“ begann Helga das Gespräch, woraufhin Jack ihr nur kurz zunickte und sich ein Lächeln abringen musste. „Ich habe gehört, dass Sie für sämtliche Unkosten aufkommen. Ich finde das wirklich sehr anständig von Ihnen und wollte Ihnen auch gerne meine Unterstützung zusichern.“

Jack lächelte knapp und winkte ab.

„Das kann ich mir gerade noch leisten. Schließlich ist es für unseren guten alten Konfuze.“

„Ja, richtig. Gung hat Ihren Ziehvater ja über viele Jahre hinweg so liebevoll und fürsorglich betreut.“

„Sie meinen Dr. Dressler?“ berichtete Jack die 82-Jährige, da sie selbst mit dem Begriff „Ziehvater“ wenig anfangen konnte.

„Ja genau. Das wäre ganz in seinem Sinne gewesen.“

„Denke ich auch. Danke.“

Jack wandte sich wieder ihren Kindern und Ben zu, doch Helga war noch nicht fertig mit ihrer Konversation.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, wozu sich der arme Gung genötigt gefühlt hat. Ein wirklicher Verlust.“

„Das können wir alle nicht, Frau Beimer,“ bemerkte nun der sonst so wortkarge Ben.

„Ich hätte besser sagen sollen: Wer den armen Gung zu dieser Tat getrieben hat.“ Nun hatte Helga wieder die volle Aufmerksamkeit von Jack auf ihrer Seite.

„Was meinen Sie denn damit genau?“

„Naja, es ist ja ein offenes Geheimnis, dass Gung hoffnungslos in Anna Ziegler verschossen war. Sie kennen Sie ja auch recht gut. Sie hat ihn erst für ihre Belange ausgenutzt und dann rücksichtslos abserviert.“

„Ich habe davon gehört. Aber meinen Sie wirklich, dass Gung sich allein wegen seiner unerfüllten Liebe zu Anna umgebracht hat? Ich hatte das Gefühl, dass er schon länger auf einer Art Sinnsuche in seinem Leben war.“

„Und hat alle Hoffnungen auf Anna projiziert, wovon diese auch all die Zeit im Bilde war. Und statt ihm bei Seite zu stehen, wie er es in den letzten Jahren für sie getan hat, posiert Anna demonstrativ mit Frank Dressler umher. Sie wussten doch, dass Gung die beiden erwischt hat. Und ich glaube nicht, dass das alles Zufall war. Viel eher reine Berechnung.“

Jack schüttelte ungläubig den Kopf, nachdem sie diese neuen Ansichten vernommen hatte, als auch schon Klaus heranstürmte. Er hatte das Gespräch zwischen Jack und seiner Mutter mit halbem Ohr mitbekommen und konnte dabei nicht einfach nur still danebensitzen.

„Mum, kann ich dich kurz sprechen?“

„Klausi, ich rede doch gerade mit...“

Klaus interessierte das herzlich wenig und zog seine Mutter förmlich am Unterarm in die Höhe.

„Es kann nicht warten. Entschuldigt uns bitte.“

Wenig später verschwand Klaus mit seiner plappernden Mutter vor das griechische Wirtshaus, um sie in die Schranken zu weisen. Als Helga vernahm, dass ihr eigener Sohn wieder einmal die Frau in Schutz nahm, die vor über 30 Jahren das traute Glück der Familie Beimer zerstört hatte, brachte sie das nur noch mehr in Rage.

„Du solltest doch am besten wissen, was diese Frau alles auf dem Kerbholz hat. Ihr erster Mann hat sich schon umgebracht, dann sind 3 weitere Männer bei einem Sturz zu Tode gekommen, bei dem Anna jedes Mal anwesend war und dein Vater hat auch das Zeitliche...“

„Mum,“ ermahnte Klaus seine Mutter erneut mit erhobener Stimme. „Jetzt hack nicht wieder auf Anna herum, nur weil es dir gerade in den Kram passt. Das hier ist eine Trauerfeier und keine Hexenjagd.“

„Verschließt ihr nur mal wieder alle die Augen. Ihr wollt einfach nicht sehen, wozu diese Frau in der Lage ist. In ihrem Dunstkreis sterben die Männer schneller als die Fliegen. Vielleicht solltest du dich auch langsam vorsehen, mein Hase.“

Nach diesen Worten ließ Helga ihren Sohn einfach stehen und kehrte ins „Akropolis“ zurück, wobei sie Nina quasi die Klinke in die Hand gab.

„Alles in Ordnung?“

„Meine Mutter hat sich mal wieder auf Anna eingeschossen und macht sie überall für Gungs Tod verantwortlich.“

Nina stöhnte schwer auf.

„Das ist ja geradezu wieder gefundenes Fressen für Helga. Das legt sich bald wieder. Du kennst doch deine Mutter.“

Klaus nickte wenig begeistert und spitzt bereits seine Lippen zum Kuss, doch Nina hatte bereits wieder kehrt gemacht und war ebenfalls in der griechischen Wirtschaft verschwunden.

Zwischen den beiden war auch längst nicht alles im Reinen. Ausgerechnet an ihrem einstigen Hochzeitstag mussten sie nun auch noch an dieser Trauerfeier teilnehmen, obwohl sie gerade ihre ganz eigenen Probleme auf dem Tablett hatten. Einen gequälten Seufzer später folgte Klaus den beiden Damen ebenfalls in den Gasträum des „Akropolis“.



Bis in den frühen Abend hinein gedachten die Lindensträßler ihrem verstorbenen Nachbarn und Freund, ohne dass es zu weiteren Zwischenfällen kam. Besonders auffällig war, dass niemand auch nur ein Wort der Kritik über Gung von sich gab. Der Vietnameser hatte zu seinen Lebzeiten überall einen bleibenden und positiven Eindruck hinterlassen.

So erinnerte sich Beate an die Zeit zurück, in der sie bis über beide Ohren in Gung verschossen war.

„Und er wollte einfach nichts von mir wissen. Kann man sich das vorstellen?“

Die Runde lachte über Beates Ironie, bevor Vasily seiner Partnerin demonstrativ einen Kuss auf die Lippen drückte und dabei erwähnte:

„Weil ich längst ein Auge auf dich geworfen hatte und dich nicht einfach so aufgeben hätte, Matia mou“

„Hört, mein stolzer Grieche bringt da aber einiges durcheinander,“ scherzte Beate, ehe sie plötzlich ganz ernst und wehmütig wurde. „Ich habe Gung am besagten Abend als letztes im Treppenhaus gesehen. Hätte ich doch nur gewusst, was in ihm vorgegangen ist, dann...“

„Mei, Beate. Der Gung hat sein Leid schon immer am liebsten für sich behalten,“ erklärte Gabi, die den Verstorbenen wohl am längsten von allen Anwesenden kannte. „Gung war ein Einzelkämpfer. Er war zwar immer für alle da, hat seine eigenen Kämpfe aber meist mit sich selbst ausgefochten.“

Nun wusste auch Helga eine Anekdote aus der Vergangenheit zu berichten.

„Ich kann mich noch gut daran erinnern, als einmal alle Dämme bei ihm brachen. So unbeherrscht hat man Gung nur selten gesehen. Das muss gut und gerne über 35 Jahre her sein, als er in unserem Wohnzimmer von den Schrecken des Vietnamkrieges erzählte. Diese Erlebnisse und persönlichen Verluste haben ihn sicherlich sein Leben lang beschäftigt.“

Betretenes Schweigen setzte ein, ehe Klaus wieder mit einer heiteren Anekdote die Trauergemeinschaft unterhielt.

„Und ebenso unvergessen bleibt doch die Aktion „Wählt Gung“. Damals wollten Philipp, Dani und ich unseren Gung zur Bundestagswahl aufstellen und haben im ganzen Land Plakate geklebt. Ich hatte das Gefühl, dass Gung damals richtig aufgeblüht ist. Das muss 1998 gewesen sein, glaube ich.“

„Für mich hat Gung schon immer zu Dr. Dressler gehört,“ sprach plötzlich Jack mit einem andächtigen Lächeln auf den Lippen. „Seit ich denken kann, war Monsieur Gung an der Seite des Docs und ihm ein treuer und loyaler Weggefährte. Er hat auch meine Entwicklung sehr geprägt, auch wenn ich des Öfteren ziemlich ruppig und anstrengend war.“

„Und seine Kochkünste waren ja wohl legendär,“ schwärmte Tanja und lehnte sich anschließend wehmütig an Sunnys Schulter an, was Jack mit Argwohn in den Augen betrachtete.

„Ich hatte bei unserem Gung lange Zeit einen sehr schweren Stand,“ sprach nun Angelina, die eigentlich schon längst wieder den Babysitter für ihren kleinen Ernie ablösen wollte, jedoch gebannt in der aufkommenden Nostalgiewelle feststeckte.

„Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube er hat mir damals den zweifelhaften Beinamen „Schlange“ gegeben. Zumindest hat Ludwig sich ein paar Mal diesbezüglich verplappert.“

„Er war offenbar genauso weise wie sein Konfuzius,“ fügte Andy in aller Zweideutigkeit hinzu und fing sich dafür die beleidigten Blicke seiner Vermieterin und Chefin ein, ohne dass diese weiter auf die Spitzfindigkeit einging.

Nun ergriff Iris das Wort, die auch ihre Gedanken über Gung mitteilen wollte.

„Ich weiß selbst nur zu gut, welch große Stücke Dr. Dressler auf seinen Monsieur Gung gehalten hat. Die beiden waren sich gegenseitig eine wichtige Stütze.“

„Ich weiß genau, wovon du da gerade sprichst,“ entsann sich Alex und musste an einen Vorfall zurückdenken, bei dem Iris die Krankheitssymptome von Gung nicht richtig eingeschätzt hatte und Ludwig Dressler für seinen Companion vehement einstand.

Noch viele weitere Anekdoten aus Gungs bewegtem Leben wussten seine engsten Freunde, Nachbarn und Wegbegleiter zu berichten, ehe sich die Trauergesellschaft am späten Nachmittag langsam auflöste. Doch auch wenn Gung fortan nicht mehr unter ihnen weilte, würden die wohlgesonnenen Erinnerungen an ihn niemals vergehen. Auch fortan hatte Gung seinen Platz in den Herzen der Lindensträßler, als gute Seele der Straße, sicher. Doch die große Frage nach dem „WARUM“ sollte so schnell nicht verblassen. Dafür würde schon allein Helga mit absoluter Sicherheit und Beharrlichkeit sorgen.



Donnerstag, 07.04.2022, 16:30 Uhr

Angelina kehrte an diesem Nachmittag von einem ausgedehnten Spaziergang mit ihrem Sohn Ernie in die Kastanienstraße zurück und musste schon aus der Ferne erkennen, wer sie vor dem Hauseingang nahezu in Empfang nehmen wollte. Nico sprang von seinem Sitz, den er vor der Shisha-Bar eingenommen hatte, regelrecht in die Höhe und bot Angelina seine Hilfe mit dem Kinderwagen an.

„Nico, die drei Stufen bis in den Hausflur schaffe ich auch allein,“ sprach Angelina direkt abweisend und verdrehte dabei genervt die Augen. „Warum sitzt du überhaupt mitten am Tag hier herum? Hast du kein Geschäft zu führen?“

„Konstantin bekommt das auch ganz gut allein hin. Außerdem hat sich das Test-Zentrum sowieso bald erledigt. Jetzt sei nicht so stur und lass dir helfen.“

Nico ließ sich nicht so einfach abwimmeln, ob Angelina das nun passte oder nicht.

„Danke, und tschüss,“ sprach diese schließlich, nachdem Nico den Kinderwagen eigensinnig und beherzt die drei Stufen hinauf gehievt hatte,

Selbst als die schöne Italienerin schließlich die Tür zum dahinter befindlichen Hausflur öffnete, ließ sich Nico nicht abschütteln. Er beobachtete mit strahlenden und stolzen Augen den friedlich schlummernden Ernie, während Angelina den Kinderwagen unter dem Freiraum des Treppenhauses abstellte.

„Ich habe wirklich keine Zeit für weitere deiner endlosen Diskussionen, Nico. Wenn dieser so friedlich erscheinende kleine Mann aufwacht, macht er mir die Hölle heiß, wenn ich ihm nicht umgehend sein Fläschchen präsentiere.“

„Ich habe eigentlich aus einem bestimmten Grund auf dich gewartet.“

„Was du nicht sagst,“ erwiderte Angelina sarkastisch, während sie das Tragenetz leerte und anschließend ihren noch immer schlafenden Sohn vorsichtig aus dem Wagen hob. „Wenn es um deine Wahnvorstellungen von neulich geht, dann verschon mich bitte. Ich habe für deine Fantasiegebilde wirklich keine Zeit.“

Angelina lief zielstrebig das Treppenhaus der Kastanienstraße 26 hinaus, während Nico ihr folgte und nicht lockerlassen wollte. Mitten auf den alten knarrenden Holzstufen blieb Angelina unerwartet stehen und warf Nico vorwurfsvolle Blicke entgegen.

„Willst du mich unnötig provozieren? Was ist denn dein Problem, Nico?“

„Das weißt du genau. Du kannst mich nicht immer mit müden und fadenscheinigen Ausreden abspeisen.“

„Na dann pass mal auf, mein kleiner Casanova.“

Plötzlich legte Angelina ein selbstgerechtes und triumphierendes Lächeln über ihre Lippen und blickte ihren abgelegten Liebhaber dabei eisern in dessen verzweifelte Augen.

„Es ist mir egal, was dein kleines Spatzenhirn sich da vielleicht zurechtgelegt hat. Ich habe dir dazu einmal etwas gesagt und daran wird sich auch nichts ändern.“

„Wenn dieser schmierige Lars wirklich der Vater ist, warum weiß er dann nichts von seinem Glück?“

„Weil mir ein verrückter Ex-Lover reicht, der sich permanent und penetrant an meine Fersen heftet. Nico, du hast bereits ein Kind. Such nicht zwanghaft nach neuen Sprösslingen und kümmere dich lieber um den Sohn, dessen Vater du wirklich bist.“

„Dann stimme doch einfach einem Vaterschaftstest zu und du bist mich ein für alle Mal los. Das heißt, falls ich wirklich so falsch liegen sollte.“

„Einen Teufel werde ich,“ erwiderte Angelina und lachte höhnisch spottend auf.

„Aber los werde ich dich trotzdem. Und weißt du auch, wie ich das schaffe? Ich werde München und diese verdammte Straße endlich verlassen.“

Plötzlich schwieg Nico, als wäre er vom Blitz getroffen. Mit weiten Augen blickte er Angelina ungläubig an und versuchte stotternd eine angemessene Reaktion zu erwidern, als die selbstbewusste Italienerin ihm wieder zuvorkam.

„Ich habe bereits seit längerem über einen klaren Schnitt und Ortswechsel nachgedacht. Danke, dass du mir die Sache so leicht gemacht hast.“

„Du bluffst doch nur, wie du es immer tust. Nie im Leben lässt du deine Investitionen einfach so einfach aus den Augen und machst dich aus dem Staub. Dafür kenne ich dich zu gut.“

„Watch me,“ erwiderte Angelina und legte anschließend die letzten Stufen zu ihrer Wohnungstür zurück.

Während sie den Schlüssel im Schloss umdrehte, packte Nico sie an der Schulter. Nun fuhr Angelina wie eine Furie herum, was Ernie aus seinem Schlaf riss und mit Quengeln beginnen ließ.

„Jetzt siehst du, was du angerichtet hast, du Supervater. Lass mich endlich in Frieden.“

„Vor was fürchtest du dich denn so sehr, dass du auf Biegen und Brechen dein Lügengebilde aufrechterhalten willst? Ernie hat ein Recht zu erfahren, wer sein wirklicher Vater ist.“

„Das sag mal lieber dem armen kleinen Luki. Und jetzt verpiss dich endlich.“

„Willst du zu Enzo nach Würzburg ziehen? Klar, wohin auch sonst? Dir ist nichts geblieben und ich verstehe langsam, wie frustrierend sich das anfühlen muss.“

Angelina blickte Nico schweigend und mit funkelnden Augen an. Offenbar hatte er einen empfindlichen Nerv getroffen, woraufhin die stolze Geschäftsfrau einfach in ihre Wohnung flüchtete und die Tür lautstark hinter sich ins Schloss fallen ließ.

„Das ist erbärmlich,“ hörte Angelina Nico durch die Tür rufen, während sie mit ihrem nun lauthals schreienden Sohn im Wohnzimmer verschwand und ihn zu beruhigen versuchte.

Ohne Erfolg. Stattdessen trieb es der unbeobachteten jungen Mutter plötzlich selbst die Tränen in die Augen. Und diese unerwartete Gefühlsduselei machte sie dabei nur noch wütender. Angelina konnte es nicht ausstehen, wenn sie etwas nicht bewusst steuern und kontrollieren konnte.



Sonntag, 10.04.2022, 22:48 Uhr

Eine Woche war vergangen, seit der allseits beliebte und betrauerte Vietnamese zu Grabe getragen wurde. Anna Zieglers Schmerz, Trauer und Schuldgefühle waren hingegen so allgegenwärtig, als wäre nicht eine Minute seit dem erschütternden Besuch jener Polizisten vergangen, die ihr vor fast zwei Wochen die traurige Nachricht von Gungs Ableben übermittelt hatten.

Selbst die befremdliche aber durchaus positive Tatsache, dass sie nun ohne fadenscheinige Ausflüchte in den Armen ihres Liebhabers Frank Dresslers liegen konnte, linderte ihren inneren Schmerz nur geringfügig.

Frank hatte längst gespürt, dass seine Liebste wieder ihren trüben Gedanken nachhing, während er Annas entblößte Schulter liebkostete und schließlich ihren Kopf in seine Richtung drehte.

„Hör auf zu grübeln und genieß die Zeit, die uns noch bleibt,“ forderte er von seiner Anna, ehe er zärtlich ihre Lippen küsste.

Für einen Moment schloss sie genüsslich die Augen, ehe ihr Gedankenkarussell von vorn zu kreisen begann.

„Es tut mir leid,“ sprach sie, während sie in die hilflosen Augen ihres Liebsten blickte. „Ich kann einfach an nichts anderes denken, solange ich mich in dieser Straße aufhalten und dabei die anklagenden Blicke meiner sogenannten Nachbarn und Freunden über mich ergehen lassen muss.“

Frank streichelte seiner „Perle“, wie er Anna neuerdings des Öfteren nannte, behutsam über das Gesicht.

„Morgen hast du doch erstmal das Schlimmste überstanden. Genieß jetzt lieber die wenigen Stunden, die uns noch bleiben.“

„Du tust ja beinahe so, als würde ich alle Zelte abbrechen und niemals zurückkommen. Es sind doch nur zwei Wochen, die ich mit Emil in Kolumbien verbringe.“

„Zwei Wochen, in denen ich dich nicht in meinen Armen halten kann. Allein die Vorstellung, dass du tausende Kilometer von mir entfernt bist, ist die Hölle.“

Anna lächelte ihren Liebsten geschmeichelt zu, ehe ihr leerer Blick in Richtung Zimmerdecke wanderte.

„Das ist die beste Entscheidung, meinen Tiger genau jetzt zu besuchen.“

„Ich weiß, ich weiß. Tom hat sich erst kürzlich von seiner langjährigen Partnerin getrennt und versucht nun in Cartagena sein Glück mit einer eigenen Herberge zu finden. Anna, dein Sohn ist 32 Jahre alt. Und die Tatsache, dass du dich hier als Geächtete fühlst, hat also rein gar nichts mit deinem kurzfristigen Entschluss zu tun? Warum kann ich nicht einfach mitkommen? Ich will nicht, dass du allein nach Kolumbien fliegst.“

„Spiel nicht meinen Retter. Ich habe es dir bereits oft genug geklärt. Emil hat zwei Wochen Osterferien und Mürfel Urlaub. Ich denke, etwas Zeit mit meinen beiden Söhnen zu verbringen, wird nicht nur mir guttun. Außerdem hältst du doch hier für mich die Stellung.“

„Ich bleibe einfach allein in deiner Wohnung zurück und halte die Pflanzen am Leben. Mehr traust du mir ja offensichtlich nicht zu.“

Anna lachte auf und drückte dem gekränkten Frank einen leidenschaftlichen Kuss auf die empfindlich gekräuselten Lippen.

„Du willst doch nicht wirklich 14 Tage lang hinter der Theke stehen und Pralinen für mich verkaufen. Ausgerechnet du, der kaum ein Gramm Zucker über seine Lippen kommen lässt?“

„Kommt darauf an, was du unter Zucker definierst?“ konterte Frank in aller Zweideutigkeit und lieboste nun auch die Lippen seiner „Perle“.

Und er verstand es wieder einmal bestens, wenn auch nur für den Moment, Annas Sorgen und Beklemmungen in Luft aufzulösen. Die beiden frisch verliebten gaben

sich abermals ihrer aufkochenden Leidenschaft hin und kosteten jeden Augenblick aus, den sie noch engumschlungen miteinander verbringen konnten. Beide dachten in dieser Nacht kaum daran, ihrem Schlafbedürfnis nachzugeben. Sie liebten sich immer wieder voller Hingabe, als wollten sie dem nahenden Morgengrauen damit Einhalt gebieten und ihn mit aller Macht hinauszögern. Dennoch schrillte der Wecker erbarmungslos in aller Frühe, um den bevorstehenden Abschied der beiden Liebenden eindringlich zu verkünden. Frank begleitete seine „Perle“ und ihren Sohn Emil schließlich zum Flughafen, wo sie auch auf den mittlerweile 22-jährigen Martin Ziegler trafen. Nun hieß es wohl oder übel: Abschied nehmen.

Als Anna schließlich mit ihren beiden Söhnen am Gate angekommen war und auf das Boarding ihres Fluges warteten, fragte Martin ganz unerwartet und ohne jegliche Scheu: „Warum kommt Frank nicht mit uns nach Kolumien?“

Anna lachte gerührt auf und drückte ihrem Sohne einen Kuss auf die Stirn. „Das heißt Kolumbien, mein Schatz. Frank wäre sehr gerne mitgekommen, aber ich denke, dass nur wir drei deinen Bruder besuchen sollten. Es gibt Momente im Leben, in denen man sich ganz und gar auf die Familie besinnen sollte.“

„Hast du den Frank sehr lieb?“ fragte nun Emil neugierig.

„Nicht so sehr wie dich, mein Schatz.“

„Aber mehr als Gung?“

Anna schwieg und versuchte ihre Emotionen im Zaum zu halten, ehe sie ihrem 8-jährigen Sohn lächelnd zustimmte.

„Auf eine andere Weise. Das wirst du eines Tages besser verstehen.“

„So sehr wie Papa?“ wollte nun Martin wissen.

„Niemals werde ich einen anderen Mann so lieben, wie ich den Papa geliebt habe, mein Müffel.“

Martin und Emil nickten, obwohl beide die Worte ihrer Mutter nur schwer einzuordnen verstanden. Schließlich erklang die Durchsage, die zum Boarding des besagten Fluges aufforderte. Anna begann hektisch ihre sieben Sachen zu ordnen, während Emil ganz ruhig und gelassen sprach:

„Sei nicht mehr traurig, Mama. Papa passt jetzt auf Gung auf.“

Nun trieb es der völlig überraschten Anna endgültig die Tränen in die Augen. Sie drückte ihren jüngsten Sohn fest an sich und küsste seine kurzen blonden Haare, während sie durch die bodentiefen Gate-Fenster in den morgendlichen Himmel blickte und mit voller Überzeugung zu ihren Söhnen sprach:

„Das macht der Papa ganz bestimmt. Sie passen jetzt beide aufeinander auf.“



Ostersonntag, 17.04.2022, 17:33 Uhr

Strahlender Sonnenschein und angenehme Temperaturen begleiteten die Patchworkfamilie Zöllig/Beimer, die über die Osterfeiertage kurzentschlossen der Großstadt München den Rücken zugewandt hatten und sich eine Auszeit im

idyllischen Harz gönnten. Die Idee, für den gemeinsamen Ausflug in die grüne Mitte Deutschlands, hatte Klaus recht kurzfristig auf den Tisch gebracht. Er wollte dadurch nicht nur den Zusammenhalt als Familie demonstrieren, sondern vor allem auch seiner geliebten Minnie wieder etwas näherkommen.

Obwohl sich die beiden scheinbar bereits vor Monaten ausgesprochen hatten, spürte Klaus noch immer diese klaffende Distanz, die zwischen dem einstigen Traumpaar vorherrschte. Nina sprach kein Wort mehr über den jüngsten Vertrauensbruch ihres Liebsten, der seiner Exfrau Neyla heimlich bei ihrer Flucht nach Tunesien geholfen hatte, obwohl diese zuvor Angelinas Sohn aus dem Krankenhaus entführt hatte und dabei nicht nur die frisch gebackene Mutter in Sorge und Aufruhr versetzt hatte. Doch genau dieses Schweigen, schwebte wie ein Damoklesschwert über der Beziehung der beiden.

Nina verstand zwar die sentimental und gutgemeinten Beweggründe, die Klaus zu diesem riskanten Alleingang getrieben hatten, doch rissen seine Heimlichkeiten auch wieder alte Wunden in der Polizistin auf, die nur schwer heilen wollten. Obwohl Klaus seit Monaten nichts unversucht ließ, um das Vertrauen und die Gunst seiner Minnie vollends wieder für sich gewinnen zu können, spürte auch er die unsichtbare Kluft, die noch immer zwischen dem Liebespaar bestand.

Die spontane Idee eines Kurzurlaubs in den beschaulichen Gefilden des Harzer Mittelgebirges, spiegelten in Wahrheit nur einen weiteren verzweifelten Versuch von Klaus wider, um seinen jüngsten Vertrauensbruch vergessen zu machen. Die Reise in das romantischen Weltkulturerbe-Städtchen Quedlinburg sollte dabei die perfekte Kulisse für eine vollendete Versöhnung darstellen. Die Patchwork-Familie hatte sich dafür in einem gemütlichen Apartment eines 400 Jahre alten Fachwerkhauses, inmitten der historischen Innenstadt, eingemietet.

An diesem frühen Abend des Ostersonntags musste Mila die Erwachsenen förmlich aus dem Haus treiben, nachdem sie sich längst dazu bereit erklärt hatte, auf die 2-Jährige Ida aufzupassen.

„Wenn irgendwas sein sollte, dann ruf sofort an,“ sorgte sich die Löwenmutter Nina noch an der Türschwelle, während Mila sie liebevoll, aber bestimmt aus dem Apartment schob.

„Wir kommen schon zurecht. Du weißt, dass du dich auf mich verlassen kannst. Dieser Abend gehört einzig und allein euch beiden.“ Nun zwinkerte Mila ihrem Vater frech entgegen. „Nutzt ihn.“

„Danke, du bist ein Schatz.“

Klaus küsste seine emphatische und immer erwachsener wirkende Tochter mit väterlichem Stolz, ehe er Ninas Arm in den seinen einhakte, um den reservierten Tisch für das gemeinsame Abendessen nicht verfallen zu lassen.

Wenige Stunden, zwei üppige Flammkuchen sowie eine Flasche Rotwein mit anschließenden Cocktails später, schlenderte das Pärchen beschwipst, aber positiv

gestimmt, über das holprige Kopfsteinpflaster der engen Gassen. Plötzlich stolperte Nina über einen der herausfordernden Pflastersteine, woraufhin Klaus sie wie ein ritterlicher Held vor einem Sturz bewahrte.

„Klaus Beimer, mein Retter in der Not,“ scherzte Nina lallend, während sie ihrem Klaus tief in die Augen blickte.

Nur das schmeichelnde und warme orangefarbene Licht der Straßenlaternen flimmerten in den Gesichtern des Pärchens, als sie sich inmitten der mittelalterlichen Kulisse einen filmreifen Kuss schenkten. Minutenlang standen die beiden in der menschenleeren Gasse, die sie in eine längst vergangene Zeit zurückzusetzen schien.

„So schlecht kann die Hölle dann doch nicht sein,“ sprach Nina mit einem schelmischen Grinsen und verweis auf das hinter Klaus befindliche Straßenschild, welches jenen eigensinnigen Namen trug.

„Vielleicht sollten wir unserer guten alten Lindenstraße in München auch so einen kreativen Namen verpassen.“

„Hölle? Das hat sie dann auch wieder nicht verdient. Eigentlich fühle ich mich zuhause recht wohl, auch wenn wir in einer von wohl tausenden existierenden Lindenstraßen in Deutschland wohnen.“

Klaus pflichtete seiner Minnie mit einem Kopfnicken bei.

„Aber wie ich sehe, haben Sie es immer noch drauf, Klaus Beimer,“ gab Nina schließlich mit einem ergebenen Säuseln in ihrer Stimme zu, während sie in die ihr so vertrauten und liebevollen Augen blickte.

„Ich bin Ihnen nun mal auf Lebzeiten verfallen, Gnädigste,“ säuselte Klaus mit ebenso kitschigen Worten, ehe sich Nina ganz plötzlich und unerwartet seinen Armen entzog und gegen eine Hauswand lehnte.

„Was ist los? Ist Ihnen meine Liebe am Ende doch zu viel, Teuerste?“

„Klaus, das ist nicht das Problem. Das war es nie. Du weißt, wie sehr ich dich liebe. Diese malerischen Straßenzüge und das romantisch warme Licht der Straßenlaternen unterstreichen dabei nur noch mehr die tiefe Zuneigung, die ich ohnehin für dich empfinde.“

„Wo ist also das Problem?“ fragte Klaus mit einem verschmitzten Lächeln und schmiegte sich dicht an seine Minnie an.

Als er sie erneut liebkosen wollte, wich diese unerwartet aus und befreite sich aus seinen „Fängen“.

„Was ist denn los, Minnie? Was liegt dir wirklich auf dem Herzen? Gefällt es dir etwa nicht?“

„Doch, der Abend war traumhaft. So perfekt und wunderschön, wie ich es mir nur wünschen könnte.“

„Dann lass dieses Gefühl einfach zu und wehre dich nicht dagegen. Bitte verzeih mir endlich. Ich spüre doch, dass du mir immer noch ausweichst. Was kann ich noch tun, um dir meine Liebe zu zeigen? Du kannst mir vertrauen. Ich hätte dir

von Anfang an die Wahrheit sagen sollen, bezüglich Neyla. Ich habe wieder den einfachen und feigen Weg gewählt, doch ich hatte Angst, dass du mich nicht verstehst und Neyla verraten könntest.“

„Genau das ist das Problem. Du vertraust mir nicht, obwohl ich dir nie einen Grund dafür gegeben habe.“

Klaus schwieg.

„Jetzt sag schon was, Klaus.“

„Du... Damals mit Enzo und dir. Ich dachte...“

Nina lachte auf und rautte sich für den Moment ihr blondes lockiges Haar. Dabei wurde ihr Lachen immer schriller und eindringlicher, was Klaus zusehends verunsicherte.

„Warum lachst du denn jetzt?“

Nina schüttelte den Kopf und blickte ihren Klaus liebevoll aber auch bedauernd zugleich in die Augen.

„Du hattest Angst, ich würde Neyla ausliefern. Und das alles, weil ich Enzo damals ans Messer geliefert habe?“

Klaus schwieg und blickte bedächtig zu Boden. Nina hatte seine Beweggründe in klare Worte gefasst und hatte dabei dem Nagel auf den Kopf getroffen. Plötzlich trat sie ganz nah an ihren Liebsten heran und nahm dabei behutsam sein Gesicht in ihre Hände.

„Wir müssen endlich offen und ehrlich miteinander umgehen. Im Prinzip kann ich dich ja sogar verstehen. Dass ich Enzo damals wegen den gestohlenen Ersatzteilen ans Messer geliefert habe, kann ich mir selbst nie verzeihen. Egal ob nun Polizistin oder was auch immer. Ich war seine Ehefrau und ich hätte zu meinem Mann halten müssen. Das war einer der größten Fehler meines Lebens und ich würde ihn niemals wiederholen. Erst recht nicht bei dir. Klaus, du bist doch die Liebe meines Le...“

Ninas Stimme wurde den von sie übermannenden Tränen erstickt, als Klaus ihren Satz vollendete.

„...Lebens. Du doch auch, Minnie. Nie im Leben würde ich dich wieder betrügen. Ich wollte und will dich nicht noch einmal verlieren und habe am Ende trotzdem alles falsch gemacht.“

„Dann sind wir beide die größten Trottel,“ schluchzte Nina grinsend, während sie ihrem Klaus in die Arme fiel und ihn gar nicht mehr loslassen wollte.

Klaus ging es dabei nicht anders, während er ergeben und voller Dankbarkeit seine Augen schloss, aus denen sich die Tränen ihren Weg über sein Gesicht bahnten.

„Wir sind schon zwei echte Idioten,“ erkannte Nina, ohne ihren Liebsten dabei ihren Fängen zu entlassen. „Aus Vorsicht und Angst, uns wieder zu verlieren, erreichen wir am Ende nur das Gegenteil.“

„Ich lass dich nicht noch einmal gehen. Das musst du mir glauben.“

„Dann lass uns endlich unsere Befangenheit über Bord werfen und ehrlich zueinander sein. Du bist der eine Mann für mich. Das warst du doch schon immer, Klaus.“

Während dieser seine große Liebe fest umklammerte, flüsterte er Nina leise und mit brüchiger Stimme ins Ohr:

„Du bist die Liebe meines Lebens, Minnie. Das musst du mir glauben, was auch immer passiert.“

Und in diesem Moment tat Nina genau das. Sie vertraute den Worten ihres Liebsten mit vollem Herzen. Plötzlich schlich sich dieses alte und beinahe verloren geglaubte Gefühl der bedingungslosen Liebe und des gegenseitigen Vertrauens zueinander ein. Das hatten die beiden Turteltauben bereits am Tage ihrer Hochzeit gespürt, vor über 19 Jahren.



Ostermontag, 18.04.2022, 20:22 Uhr

Ganz im Gegensatz zu ihrem Hasen, der sich über die Osterfeiertage eine Auszeit in Sachsen-Anhalt gönnte, konnte Helga Beimer den diesjährigen Feiertagen des höchsten christlichen Festes kaum etwas positives abgewinnen. Viel mehr verbrachte sie die Ostertage in quälender Anspannung und Sorge, was überraschender Weise weder mit dem kürzlichen Ableben ihres beliebten Nachbarn Gung oder mit Annas plötzlicher Reise nach Südamerika zu tun hatte. Die dunklen Schatten, die sich kurz vor den Feiertagen ganz plötzlich und ohne Vorwarnung eingestellt hatten, saßen viel tiefer und ließen die 82-Jährige immer unruhiger werden.

Bereits vor einigen Wochen hatte Helgas Lebensgefährte William zum ersten Mal über ein plötzliches Unwohlsein geklagt. Die darauffolgenden negativen Corona-Teststreifen verschafften Helga zwar ein kurzweiliges Aufatmen, welches allerdings nicht von Dauer war. Mit jedem voranschreitenden Tag ging es dem 80-jährigen zusehends schlechter, so dass er seit Ostersonntag durchgehend das Bett hütete. Erschöpfung, Kreislaufbeschwerden und ein sich ausweitender Hautauschlag fesselten den sonst so resoluten William Brooks ans Bett.

Nachdem Helga bei ihrem Liebsten, selbst mit ihrer zuverlässigen Hausfrauen-Medizin, keinerlei Linderung der Symptome verschaffen konnte, alarmierte sie am späten Abend des Ostermontages die Tochter des Umsorgten.

Dr. Iris Brooks war sofort in Alarmbereitschaft versetzt worden, nachdem sie bereits vor drei Jahren ihre Mutter völlig überraschend verloren hatte. Keine drei Minuten nach Helgas Anruf, stand Iris mit ihrem Lebensgefährten Alex vor dem Bett des Vaters, der selbst von seinem Krankenlager aus dagegen protestierte.

„Don't make a drama out of it, Sweetie. Und was sucht der Drückeberger hier?“

„Weil er sich auch Sorgen um dich macht,“ antwortete Iris, während sie ihren Vater untersuchte.

„Ob du es glaubst oder nicht,“ bestätigte Alex seine Fürsorge, woraufhin William nur kritisch seine linke Augenbraue anhub.

„Ich wusste mir einfach nicht anders zu helfen,“ versuchte Helga ihren Anruf zu solch später Stunde zu rechtfertigen.

„Das war genau richtig. Wenn es nach meinem Vater gehen würde, müsste er erst blau anlaufen, um seine Tochter um Hilfe zu bitten.“

William grinste schelmisch, was ihm nur bedingt gelang.

„You know me better, Sweetie. Also gib deinem alten Vater ein paar Pillen und er ist immediately wieder auf den Beinen.“

„So einfach ist das leider nicht immer, Daddy.“

Auf weitere solcher Ablenkungen ließ sich Iris nicht ein, um sich einzig und allein auf die Untersuchung ihres Vaters konzentrieren zu können. Nach wenigen Minuten setzte sie sich auf die Bettkante und streichelte ihrem alten Herrn mitfühlend über die fahle Haut.

„Spürst du sonst irgendwelche Symptome? Du musst mir alles sagen. Du hattest bereits einige Schlaganfälle und da ist besondere Vorsicht geboten.“

Nach kurzem Abwiegeln rückte William endlich mit der Sprache heraus. Er fühlte sich bereits seit Wochen abgeschlagen und erschöpft. Außerdem wurde der juckende Hautausschlag immer unangenehmer, so dass er Helga eher notgedrungen über seinen Zustand informiert hatte.

„Ich habe dich mehrfach gefragt, was dir genau fehlt,“ beschwerte sich Helga schließlich. „Selbst bei Gungs Beerdigung hast du alles heruntergespielt und kein Wort gesagt. Das kannst du mir doch nicht antun.“

Helgas Tränen schossen ihr in die müden und sorgenbehafteten Augen, so dass Alex die rüstige alte Dame mitfühlend in die Arme schloss.

„Unkraut vergeht nicht, Helga. Da gaht no vill Wasser d’Limmät abè.“

Die drei Augenpaare blickten Alex unverständlich an, ehe er seinen schweizerdeutschen Dialekt übersetzte.

„Bis der alte Miesepeter zu Schaden geht, fließt noch viel Wasser die Limmat hinunter.“

Eine wenig hilfreiche Floskel, wie ein jeder sofort erkannte. Iris ordnete weitere Untersuchungen an, die ihrem Vater in den nächsten Tagen bevorstanden. Ob er nun wollte oder nicht. Nachdem Helga den nächtlich alarmierten Besuch wieder zur Tür geleitet hatte, ergriff Iris die aufgeregt zitternden Hände der Rentnerin.

„Sie haben genau das Richtige getan, Frau Beimer. Ich kann mir vorstellen, wie sehr sich mein Vater dagegen zur Wehr gesetzt haben muss, dass Sie mich informieren. Wenn es ihm schlechter geht, lassen Sie es mich bitte unverzüglich wissen. Egal zu welcher Zeit.“

Helga nickte wie benommen und legte ihre Hand dankbar auf Iris’ Schulter.

„Vielen Dank. Außerdem denke ich, wir sollten diesen förmlichen Umgangston endlich einmal ablegen. Ich bin Helga.“

„Freut mich, Helga. Ich bin Iris.“

„Es isch öppe Ziit,“ gab Alex zum Besten, ehe er die hochdeutsche Übersetzung nachlieferte, um den fragenden Blicken Einhalt zu gebieten. „Es wird auch mal Zeit.“

„Danke, dass du dich so aufopferungsvoll um meinen Vater kümmerst,“ sprach Iris und schenkte Helga eine spontane Umarmung, ehe sie mit Alex die Stufen des Treppenhauses emporstieg.

Tatsächlich sollte dieser Abend als auch die folgenden Tage ohne weitere besorgniserregende Vorkommnisse verlaufen. Doch Iris hatte ihren Vater dennoch unverzüglich zu weiteren Untersuchungen angemeldet, um den so plötzlich aufgekommenen Symptomen schnellstmöglich auf den Grund zu gehen. Und Helga ging in dem auf, was sie ohnehin am besten konnte: Die überfürsorgliche Glucke spielen. Das lenkte sie dabei auch von ihren neu entfachten Tiraden ab, die sie gegenüber Anna hegte. Die Frage war: Wie lange?



Sonntag, 24.04.2022, 16:30 Uhr

Rund eine Woche war vergangen und Gabi Zenker genoss einen ruhigen Sonntagnachmittag allein in den eigenen vier Wänden. Andy Zenker kümmerte sich an diesem Tag einmal ausschließlich um seine Enkeltochter Antonia, die noch immer besonders viel Aufmerksamkeit nötig hatte. Zu viel hatte die beinahe 17-Jährige in letzter Zeit einstecken müssen.

Während ihr oftmals zänkender Ehemann also den Sonntag auf dem Reiterhof zubrachte, konnte Gabi einmal abschalten und hing alsbald ihren Gedanken nach. Schließlich schnappte sie sich alte Fotoalben und blieb dabei vor alten Aufnahmen des verstorbenen Gung hängen.

„Mei Gung, das waren noch Zeiten,“ flüsterte Gabi sentimental und streichelte über das Portrait ihres verstorbenen Freundes.

Noch bevor Gabi sich vollends in der plötzlich aufkommenden Rührseligkeit verlieren konnte, riss sie ein penetrantes Klingeln aus ihren Gedanken.

„Herrschaftszeiten, hat man in diesem Haus keinen einzigen Sonntag sei Ruh?“ fluchte Gabi und wurde mit Nachdruck an den unerwarteten Gast vor ihrer Tür erinnert.

Noch bevor Gabi dem Störenfried die Leviten lesen konnte, stürzte eine panische aufgebrauchte Gerda Wiese in die Nachbarwohnung und brachte dabei kaum einen zusammenhängenden Satz heraus.

„Mei Gerda, was ist denn nur los? Jetzt beruhige dich erstmal und dann erzähl.“

„Das versuche ich doch schon die ganze Zeit,“ beschwerte sich die zuvor stotternde Gerda mit motzigem Unterton, was ihr schon wieder recht flüssig über die Lippen ging. „Manfred ist verschwunden. Das sieht ihm gar nicht ähnlich. Kannst du denn die Sorgen einer liebenden Mutter gar nicht nachvollziehen?“

Autsch! Da war sie wieder: Die rücksichtslose Gerda Wiese, die in ihrem Eifer vor keinem Fettnäpfchen zurückschreckte. Schnell bemerkte sie ihren Fauxpas und legte beschwichtigend die Hand auf Gabis Schulter.

„Es tut mir leid. Ich mache mir einfach Sorgen.“

Gabi führte die aufgeregte Nachbarin in ihre Wohnküche und versuchte zunächst die genauen Details über Manfreds Verschwinden zu erfahren. Vor zwei Stunden wollte er sich ein Eis bei der nahegelegenen Tankstelle kaufen und war seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Gabi dachte sich dabei ihren Teil und konnte Gerda ein wenig von deren überreaktionären Verhalten überzeugen. Eine Flasche Rotwein sollte es mal wieder richten, den Gerda offenbar dringend nötig hatte.

Wie Wasser leerte sie ihr Glas. Das Erste, das Zweite und dann... holte Gabi auch schon die nächste Flasche aus dem Weinregal. Diese schien offenbar ihre Wirkung ins Gegenteil umzukehren, denn nun wurde aus der resoluten Gerda Wiese, die humorvolle Züge in ihren Worten erkennen ließ, eine weinerlich sorgende Übermutter, welche Gabi noch immer zu verstehen versuchte.

„Vielleicht ist er ja mittlerweile schon zuhause?“ lallte Gerda schließlich, nachdem sie zuvor die Zeit völlig vergessen hatte.

Mit einem Satz schnellte sie in die Höhe, so dass ihr Kreislauf sie fast wieder zu Fall brachte. Torkelnd steuerte Gerda dennoch ihre gegenüberliegende Wohnung an und trat, eindringlich nach ihrem Sohn rufend, in diese ein. Dabei folgte ihr die mittlerweile ebenfalls deutlich angetrunkene Gabi.

„Er ist immer noch nicht zurück. Es muss etwas passiert sein. Jetzt bin ich sicher.“ Gerda ließ sich hoffnungslos auf ihre Couch fallen, während Gabi von ihrer Nachbarin endlich reinen Wein eingeschenkt haben wollte.

„Mei Gerda, der Manfred ist doch kein Kleinkind mehr. Was ist denn wirklich los? Wovor um Herrschaftszeiten hast du denn Angst?“

„Was weißt du denn schon von meinem Sohn?“ giftete Gerda plötzlich zurück, ehe sie weinerlich in sich zusammensackte.

„Was soll denn dem Manfred passiert sein? Jetzt übertreibe nicht und male dir nicht das Schlimmste aus. Sicher läuft er gemütlich durch den Park und...“

„Es ist schon fast 18 Uhr. Fast vier Stunden ist er jetzt schon weg.“

„Um Himmels Willen, der Manfred ist doch ein erwachsener Mann.“

„Du hast doch keine Ahnung und weißt gar nicht, zu was er fähig ist.“

Nun wurde Gabi hellhörig und kitzelte alles aus Gerda heraus.

„Was willst du damit sagen? Was hat er getan?“

„Wenn du das erfährst, dann...“

„Kann ich dich endlich verstehen und dir wirklich helfen.“

„Na schön, wie du willst,“ sprach Gerda mit bedrohlicher Stimme.

Und was sie Gabi zu sagen hatte, verstörte die Zuckerbäckerin bis ins Mark. So sehr, dass diese nach Gerdas Beichte aufsprang und in den Hausflur stürmte, wo sie geradewegs dem vermissten Manfred in die Arme lief.

„Frau Zenker,“ sprach dieser überrascht, als auch schon seine Mutter angerannt kam und ihren verschollenen Sohn in die Arme schloss. „Was ist denn los, Mama?“

„Wo hast du dich nur so lange herumgetrieben?“

Erst jetzt konnte Gerda wieder ein Auge auf Gabi werfen, die wie versteinert die familiäre Wiedervereinigung beobachtete und schließlich kopfschüttelnd in ihre Wohnung eilte.

„Gabi, das ist...“

Gerdas Worte verhallten als Echo im Treppenhaus, ehe es der angetrunkenen Frau wie Schuppen von den Augen fiel, was sie gerade getan hatte. Sie hatte völlig ungeniert und freizügig ein lang gehütetes Geheimnis ausgeplaudert, welches sie auf Lebzeiten für sich behalten und mit ins Grab nehmen wollte. Und welche erschütternde Reaktion ihr loses Mundwerk auslöste, konnte Gerda nun überdeutlich an Gabis Reaktion ablesen.

„Das war nicht gut.“

„Was denn, Mama?“

„Jetzt geh schon endlich rein,“ schimpfte Gerda zu ihrem Sohn, während sie wie gebannt auf die verschlossene Nachbarstür blickte.

„Das war ganz und gar nicht gut.“

Das war die Folge 73 (1831):

Flucht und Angriff

FanFiction-Fortsetzung! Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2022

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltage dieser Folge: Sonntag (03.04.2022), Donnerstag (07.04.2022), Sonntag (10.04.2022),
Ostersonntag (17.04.2022), Ostermontag (18.04.2022) & Sonntag (24.04.2022)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Gabi Zenker
Andy Zenker
Helga Beimer
William Brooks
Tanja Schildknecht
Sunny Schildknecht
Gerda Wiese
Anna Ziegler
Frank Dressler
Carsten Flöter
Jack Aichinger
Ben Hofer



Klaus Beimer
Nina Zöllig
Beate Flöter
Vasily Sarikakis
Angelina Dressler
Iris Brooks
Alexander Behrend
Nico Zenker
Martin Ziegler
Emil Beimer
Mila Beimer
Manfred Wiese